

mit einem Trunk Weines, worauf er sich eiligst mit seinem Esel davonmachte.

Vor der Schenke bestieg er den Esel und traf auch bald wieder mit seinem Herrn zusammen, den er mit Vorwürfen überhäufte, obgleich er auch wieder zufrieden darüber war, daß er seinen Willen durchgesetzt und die Zeche nicht bezahlt hatte. Daß der Wirt freilich seinen Quersack zurückbehalten hatte, bemerkte er jetzt noch nicht.

Drittes Kapitel.

Nachdem sie eine Strecke geritten waren, bemerkte Don Quixote in der Ferne auf dem Wege eine große, dichte Staubwolke. Er machte seinen Knappen darauf aufmerksam und versicherte, daß ihnen hier vermutlich ein zahlreiches Kriegsheer, aus verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt, entgegentäme. „Dann müssen es zwei Heere sein,“ entgegnete Sancho, „denn dort auf der andern Seite erhebt sich eine ähnliche Wolke.“ „So ist es,“ sagte Don Quixote: „das eine befehligt der Kaiser Alifanfarron, das andere sein Feind Pentapolin mit dem aufgestreiften Ärmel. Er führt diesen Namen, weil er im Gefecht immer den rechten Arm entblößt. Sie bekämpfen einander, weil Alifanfarron ein wütender Heide ist und sich in die Tochter des Pentapolin, eine Christin und ein schönes, liebreizendes Fräulein, verliebt hat. Ihr Vater will sie ihm aber nicht zur Frau geben, wenn er nicht vorher den falschen Glauben Mahomed's abschwört und ein Christ wird.“ „Daran thut Pentapolin ganz recht,“ sagte Sancho, „und ich gedente ihm zu helfen, so gut ich kann.“